



Zweite Ausgabe
Februar 2025 / Schwat 5785

Ein Projekt von  **comEwnity**
Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs



Tu BiSchwat

-

Eine allgemeine Einführung

Am 15. Tag des Monats Schwat feiert die jüdische Gemeinschaft den Feiertag Tu BiSchwat, das gemeinhin als „Neujahr der Bäume“ bezeichnet wird. Während der Tu BiSchwat-Seder eine Feier unserer Beziehung zur Natur sein soll, ist er auch eine Zeit der Bildung und des Nachdenkens; eine Zeit, in der wir unseren Einfluss auf die Welt um uns herum betrachten und die Art und Weise, wie wir im kommenden Jahr mit unserer Umwelt umgehen, ändern.

Gemeinsam essen wir die sieben Arten Israels und trinken vier Becher Wein/Traubensaft, die unter anderem die vier Jahreszeiten repräsentieren.

Man benötigt

2 Weinsorten 

Weißwein

Rotwein

3 Fruchtarten 

1. Gruppe: Granatapfel, Orangen, Mandeln

2. Gruppe: Oliven, Datteln, Avocados, Kirschen

3. Gruppe: Trauben, Feigen, Rosinen, Äpfel

Inhalt

05 Gedanken unserer Rabbiner

Rabbiner Pushkin
Rabbiner Trebnik
Rabbiner Pavlovksy

08 Gestaltung

Die vier Welten
Die zehn Sfirot

10 Wurzel

Weißwein
Früchte mit zähem Äußeren

14 Stamm

Blassrosa Wein
Früchte mit Kernen

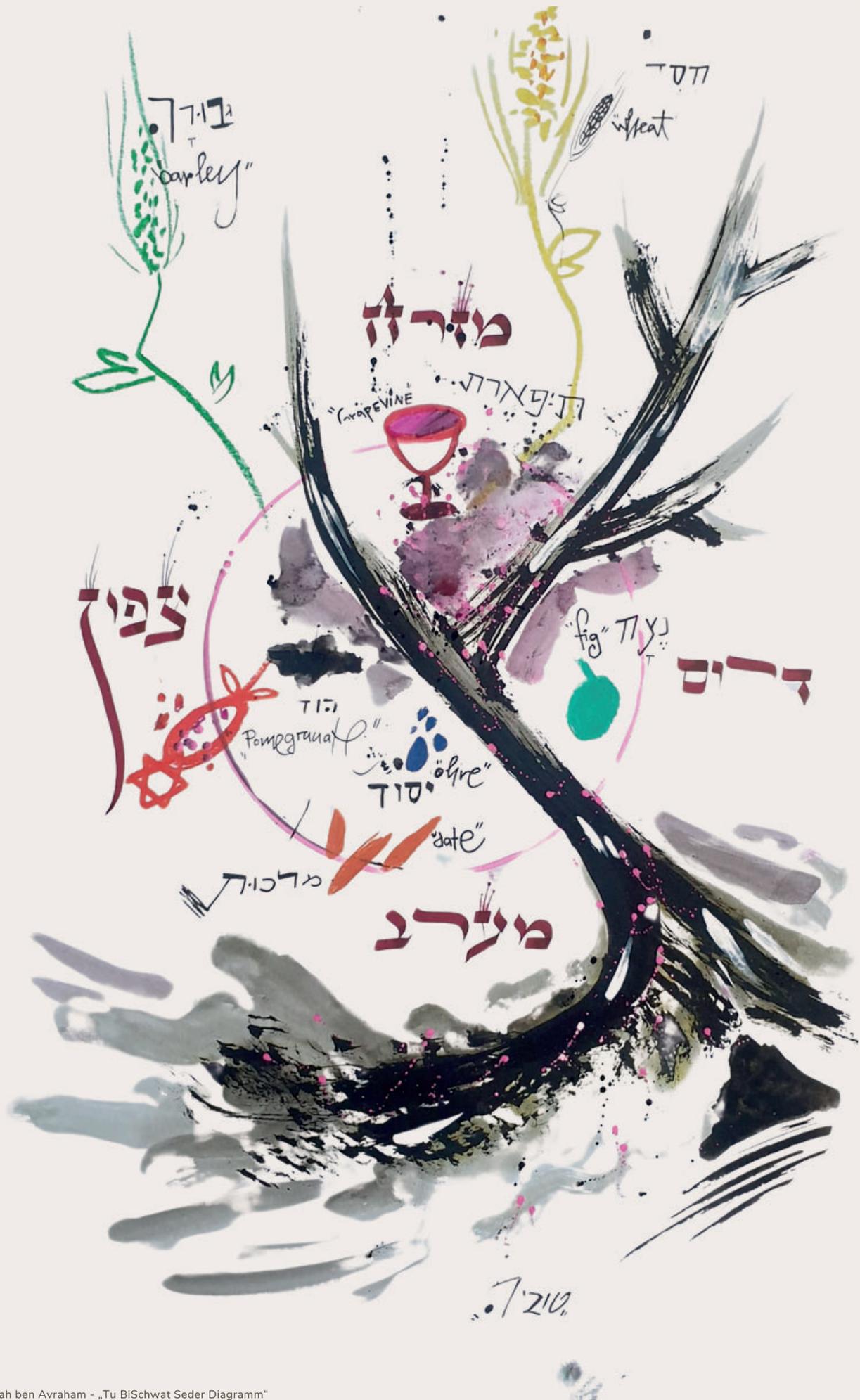
18 Zweig

Tiefrosa Wein
Vollständig essbare Früchte

22 Früchte

Das festliche Mahl
Rotwein
Abschluss
Segensspruch nach dem Essen





GEDANKEN RABBINER PUSHKIN

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Freunde!

Am Tu BiSchwat - dem 15. des jüdischen Monats Schwat - feiern wir das neue Jahr der Bäume.

Es gibt wahrscheinlich keinen anderen Tag im jüdischen Kalender, der die Verbindung unseres Volkes zum Land Israel durch die Landwirtschaft so deutlich widerspiegelt und gleichzeitig die tiefere, mystische Bedeutung dieser Verbindung offenbart.

Mir scheint, dass sich in diesem Zusammenhang eine der „Unterströmungen“ der jüdischen Geschichte nachvollziehen lässt.

Die Tora ist voll von Gesetzen, die sich auf die Landwirtschaft beziehen. Solche Grundideen des Judentums wie das Erben des Landes Israel liegen nicht nur in der Tatsache, dass man darin lebt, sondern auch in der aktiven Interaktion mit dem Land, in der Gegebenheit, dass es uns seine Früchte schenkt.

Sogar das Prinzip von Lohn und Strafe ist mit der Landwirtschaft verbunden, wie es geschrieben steht: „...und du sollst dein Brot und deinen Wein und dein Öl ernten“ (Dwarim 11,14).

Wir wissen jedoch, dass dies nicht immer der Fall war. Die Geschichten unserer Vorfäter im Buch Bereschit haben meist mit der Viehzucht zu tun. Natürlich gibt es flüchtige Hinweise auf die Aussaat, wie in der Geschichte unseres Vorfaters Jitzchak, aber im Allgemeinen sehen wir, dass die Familie Awrahams mit der Viehzucht beschäftigt war, die ihren Höhepunkt in der Geschichte unseres Vorfaters Jaakow erreicht.

Aber als nächstes finden wir eine interessante Wendung. Als die Kinder Israels in Ägypten einziehen, weist Josef, der seine Brüder dem Pharao vorstellt, sie an, dem Pharao ihren Beruf zu nennen, damit der Pharao sie getrennt im Land Goschen ansiedeln kann, „denn jeder Schafhirte ist den Ägyptern ein Gräuel“ (Bereschit 46:34). Ägypten war eine Agrargesellschaft, und die Ägypter waren sich ihrer zivilisatorischen Überlegenheit gegenüber den Viehzüchtern bewusst. Wir wissen, dass sich die Familie unserer Vorfäter trotz der schrecklichen Versklavung, die die Juden in Ägypten erlitten haben, dort zum jüdischen Volk entwickelt hat. Auch in zivilisatorischer Hinsicht entwickelte sich die Familie der Viehhirten in Ägypten zu einem Volk, das bereit war, eine fortschrittlichere landwirtschaftliche Gesellschaft aufzubauen, sobald es das Land verlassen und sein Land erreicht hatte. Natürlich verschwindet das Hirtenwesen nicht völlig, aber es ist die Landwirtschaft, die von nun an den Vektor der gesellschaftlichen Entwicklung bestimmt.

Und natürlich ist die Bewirtschaftung des Landes für das jüdische Volk nicht nur eine Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt zu sichern, sondern sie ist auch mit einer Fülle von Geboten verbunden, die es „zu einem Königreich von Priestern und einem heiligen Volk“ (Schemot 19,6) machen.

Tu BiSchwat markiert den Beginn des Frühlings, seinen verborgenen, impliziten Beginn. Das Datum des 15. Schwat wird bereits in der Mischna erwähnt, aber die aktive Feier dieses Tages und der in diesem Heft vorgestellte Seder haben ihren Ursprung bei den Kabbalisten von Safed im frühen 17. Jahrhundert. Die Ansiedlung der Weisen in Safed im 16. Jahrhundert und ihre aktive und offenere als bis dahin übliche Beschäftigung mit der Kabbala, dem geheimen, mystischen Teil der Tora, markierte die erste, implizite, noch nicht mit autonomem politischem Leben und staatlicher Unabhängigkeit verbundene Phase der Befreiung. So wie wir jetzt, an der Schwelle des Frühlings, noch weit von Pessach entfernt sind, so waren auch die Kabbalisten von Safed noch weit von der Befreiung entfernt, die uns in unseren Tagen zuteilwird und auf deren Entwicklung wir in naher Zukunft hoffen. Aber mit ihrem tiefen spirituellen Gespür waren sie bereits in der Lage, ihr Licht zu erkennen. So heißt es im Jerusalemer Talmud (Brachot 1:1):

Rabbi Chija Rabba und Rabbi Schimon Ben Chalafta gingen vor dem Morgen im Tal von Arbel spazieren und sahen die Morgenröte, die zu strahlen begann. Rabbi Chija Rabba sagte zu Rabbi Schimon Ben Chalafta...: „So wird die Erlösung Israels sein; sie fängt ganz klein an und wird im Laufe der Zeit immer größer.“

Dies ist die Bedeutung des kabbalistischen Begriffs „Sod“ - Geheimnis. Wenn etwas nicht sichtbar ist, wir aber gleichzeitig wissen und spüren, dass es da ist, und wir uns nur bemühen müssen, es zu entdecken.

Die Weisen von Safed wussten, dass die Erlösung bereits begonnen hatte, und durch die Entwicklung und Verbreitung der Lehren der Kabbala gelang es ihnen, ihr Licht vielen Generationen zu offenbaren, bis in die heutige Zeit.

Schließen auch wir uns diesem Licht durch Seder Tu BiSchwat an!

Ein frohes neues Jahr der Bäume für Sie, liebe Freunde!

GEDANKEN RABBINER TREBNIK

Sind wir Menschen Tieren ähnlicher oder eher Bäumen,

Haben wir mehr Gemeinsamkeiten mit Tieren oder mit Bäumen und Pflanzen?

Ihr werdet wahrscheinlich alle sagen, wir sind Tieren ähnlicher und wir haben deutlich mehr Gemeinsamkeiten mit den Tieren als mit den Bäumen. Wir leben, essen, sprechen, sind selbstständiger wie Tiere und nicht wie die Bäume.

Trotzdem schreibt uns die Tora (Dvarim, 20, 19) „Ki haAdam Etz haSade“ der Mensch ein Baum im Feld. Und wir haben sogar einen Feiertag im Jahr, Tu biSchwat, wo wir den Rosch haSchana, also Anfang des Jahres für die Bäume feiern. Wir haben aber keinen vergleichbaren Feiertag, an dem wir den Jahres Anfang oder etwas anderes, der mit den Tieren zu tun hat, feiern.

Tiere und Bäume unterscheiden sich um einiges. Die Bäume bleiben immer an einem Ort, sind immer mit der Wurzel verbunden, bekommen das Leben von der Wurzel. Wenn der Baum entwurzelt ist, wird er ziemlich schnell trocken, tot und verliert sein Leben.

Die Tiere sind aber ganz anders, nach der Geburt trennen die Tiere sich von ihrer Mutter, also von ihrer Wurzel ab. Sie sind wie wir Menschen nicht mehr mit der Wurzel verbunden. Sie werden „selbstständiger“ und unabhängiger. Tiere können auch ohne ihre Wurzeln leben. Es ist sogar oft nicht mehr zu erkennen, wer sind genau die älteren vom Tier und wo sind die jüngeren.

Sagt uns die Tora. Es ist richtig, dass wir Menschen physisch von unseren Älteren getrennt sind. Es stimmt, dass wir keinen physischen Kontakt mit unserer Wurzel haben. Und wir können sogar meinen, dass es auch ohne unsere Wurzel uns gut geht und wir leben können. Wir sollen aber wissen, dass es nicht so ist.

Ein Mensch, ein Jude ist ein Baum, wenn wir um G-tts Willen entwurzeln, verlieren wir unser Leben. Wir werden trocken und leider sterben. Auch wenn nicht immer physisch, aber geistlich, jüdisch, g-ttlich gesehen schon. Falls wir meinen, „selbstständiger“ und ohne ständig mit unserer lebendigen Wurzel, leben zu können, dann sind wir wie Tiere, die kein richtiges geistliches Leben wie wir Menschen haben.

Kommt Tu BiSchva und erinnert uns alle, wer wir sind, woher wir kommen, an welche jüdische Wurzel, die 3336 Jahre lange Tradition, wir gebunden sind. In Israel, in der Diaspora, in der Synagoge oder zuhause, auf der Straße und bei der Arbeit. Wir dürfen uns nie von unserer Wurzel, um G-tts Willen trennen.

Und wenn wir das Gefühl haben die Wurzel wird schwach, dann, ganz besonders in solchen Situationen, haben wir die große und starke Pflicht und Notwendigkeit, uns an unsere jüdische Wurzel stärker zu binden und zurück zu gehen, um stärker und besser zu „Leben“.

Tun Sie heute! Jetzt, noch eine Mizwa, stärken Sie noch heute die jüdische Tradition in Ihrem und im Leben Ihrer Familie. Gemeinsam sollen wir unsere Verbundenheit mit der jüdischen Wurzel, Tradition und Religion stärken. Dann werden wir sicherlich alle, das richtige g-ttliche Leben mit der Ankunft des Moschiach und die Erlösung für die ganze Welt erleben und leben.

GEDANKEN RABBINER PAVLOVSKY

Wie sollten wir Tu BiSchwat feiern?

Wir wissen bereits, wie man das Pessachfest feiert. Und auch für diejenigen, die es zum ersten Mal feiern wollen, haben unsere Weisen einen „Leitfaden für Anfänger“ geschrieben – die Pessach-Haggada, die Schritt für Schritt jedes Ritual und jede Handlung des Abends erläutert. Die Texte des Auszugs aus Ägypten sind klar geregelt, und sogar die Rollen der Kinder, wer welche Frage stellt, sind festgelegt.

Wenn wir das Internet öffnen, finden wir zahlreiche Empfehlungen: An diesem Tag in T-Shirt und Shorts in die Natur zu gehen, einen Baum zu pflanzen, die blühenden Mandelbäume zu bewundern, dem Gesang der Vögel zu lauschen und noch vieles mehr... Aber Moment mal – sind wir sicher, dass es sich bei all diesen Aktivitäten wirklich um „uns“ und unsere Realität handelt? Schauen Sie aus dem Fenster: Eis und Schnee, und die Mandelblüte riecht nicht.

Das ist richtig. Es geht nicht um Deutschland, sondern um Eretz Israel, das Land Israel. Dort ist es fast Frühling, und hier erleben wir eine ganz andere Realität. Was haben unsere Vorfahren in dieser Zeit getan? Ihre Situation war noch viel schwieriger. Wir leben im Zeitalter des Überflusses – selbst mitten im Winter finden wir in jedem Supermarkt frische Weintrauben, exotische Kiwis und Bananen, die erst gestern in der sengenden Sonne Ecuadors gewachsen sind. Unsere Vorfahren mussten sich auf Trockenfrüchte und Nüsse verlassen, die sie auf dem Markt kauften, oder auf Bier statt Gerste und Brot statt Weizen.

An diesem Tag versammelten sie sich im Kreis und griffen zu einem weniger bekannten Buch, „Pri Etz Hadar“, und durch das Lesen wurden sie in die süße, verlockende Wirklichkeit von Eretz Israel versetzt – die ihre Großväter mit einem aschkenasischen Akzent als „Eretz Jisroel“ bezeichneten.

Diese Zeremonie wurde als Seder Tu BiSchwat bekannt. Sie klingt ähnlich wie der Seder von Pessach, auch hier gibt es vier Gläser Wein, vier Söhne, die vier Fragen stellen, vier Stufen der Befreiung, vier Namen des Feiertages, vier Matzot (einschließlich der zerbrochenen) und am Ende die direkte Frage: „Vier – wer weiß, was es ist?“

Dieses Buch folgt demselben Aufbau wie die Pessach-Haggada. Und genauso wie bei Pessach gibt es beim Seder Tu BiSchwat vier Phasen, vier Schalen, vier Jahreszeiten, vier Ebenen der Schöpfung, vier Grundelemente, vier neue Jahre, vier Fruchtgruppen und so weiter. Vielleicht denken Sie, der Seder Tu BiSchwat sei nur für die Diaspora gedacht. Dass er aus einer Art Verzweigung und der Unfähigkeit, einen Baum zu pflanzen, erfunden wurde. Aber das ist ein Missverständnis.

Der Seder Tu BiSchwat wurde von den Kabbalisten unter der Führung von Rav Jitzhak Luria im 16. Jahrhundert im Land Israel eingeführt, als es schien, dass die Erlösung nahe und das Kommen des Maschiach nicht mehr fern war. Damals, als das Volk Israel und das Land Israel nach langer Trennung, vielen sehnsüchtigen Träumen und Wehklagen an den Flüssen Babylons wieder vereint waren, begann etwas Neues in der Welt. Zwar war es damals noch nicht sichtbar, aber die Mystiker und Kabbalisten hatten bereits alles vorausgesehen und sich um unsere Zukunft gekümmert.

Tu BiSchwat ist der Feiertag der Wiedergeburt des Landes Israel – und dieser Prozess begann nicht erst 1948, sondern schon viel früher. Auf den ersten Blick mag es überraschend erscheinen, aber in der Tora gibt es keinen speziellen Feiertag, der ausschließlich Eretz Israel gewidmet ist. Das liegt daran, dass alle Feiertage in der Tora untrennbar mit dem Leben im Land Israel verbunden sind, genauso wie jede Bewegung eines Fisches mit dem Wasser verbunden ist. Es ist an der Zeit, wieder zu verstehen, woher das jüdische Volk und das Judentum wirklich ihre Kraft beziehen.

Der Seder von Tu BiSchwat ist ein mächtiges Instrument, mit dem wir die Welt beeinflussen können. Nutzen Sie diese einzigartige Gelegenheit. Es ist auch ein köstlicher Feiertag.

In diesem Jahr feiern wir alle den Seder an Tu BiSchwat, und wie beim Pessachfest sagen wir am Ende: „Nächstes Jahr in Jerusalem!“

Gestaltung des Tu BiSchwat-Seders

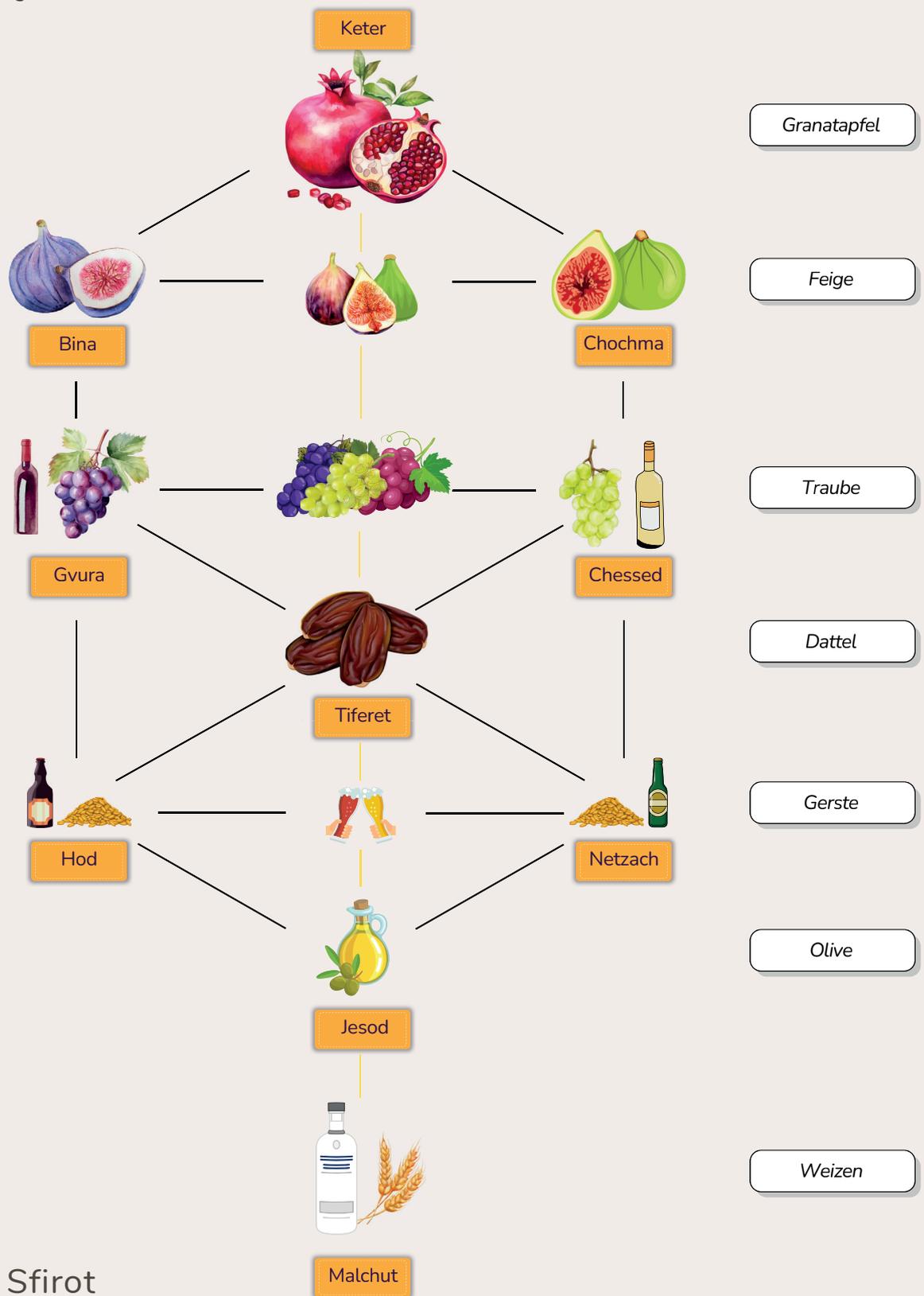
Welt	Idee	Element	Jahreszeit	Wein	Frucht
Assiya	Handlung	Erde	Herbst	Weißwein	außen hart innen weich
Yetzira	Bildung	Wasser	Winter	Weißwein mit Hauch rot	außen weich innen hart
Beriah	Schöpfung	Luft	Frühling	Rotwein mit Hauch weiß	alles weich
Atzilut	Emanation	Feuer	Sommer	Rotwein	-

Die vier Welten

Der Tu BiSchwat Seder wurde im 16. Jahrhundert von Rav Jitzhak Luria und anderen Kabbalisten ins Leben gerufen. Der Seder ist in vier „Sphären“ unterteilt, von denen jede eine andere kabbalistische (jüdisch-mystische) Beziehung zur Erde darstellt, die wir mit der Erde haben: Assiya (Handlung), Yetzira (Bildung), Beriah (Schöpfung), Atzilut (Emanation).

Außerdem ist der Seder voll von Bildern und Symbolen, die die vier Jahreszeiten kennzeichnen.



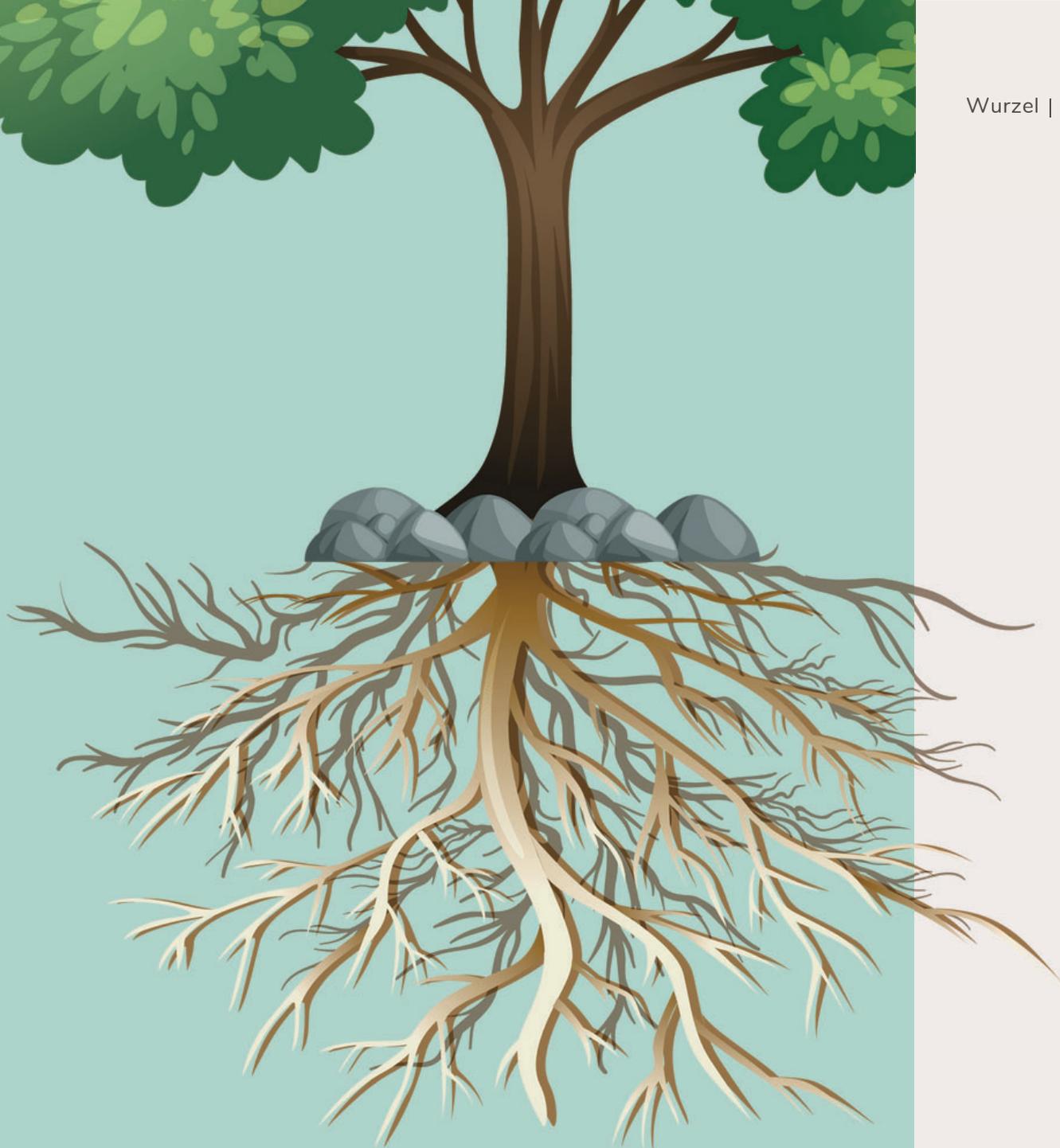


Die zehn Sfirot

Dies ist der „Baum der Sfirot“ nach der Kabbala.

Es gibt 10 Sfirot. Und wenn wir zum Seder Tu B'Shvat 10 Früchte/Pflanzen essen, ist es wichtig, die Entsprechung zwischen ihnen zu verstehen. Und zu verstehen, welche Sfirah („Eigenschaft“) wir im Moment des Verzehrs der nächsten Frucht verwirklichen.

Die mittlere Linie des Sfirot-Baumes wurde in die Linie der sieben Chakren umgewandelt. Die seitlichen Sfirot haben Früchte von zwei Typen - dunkel und hell. Die Meditation auf dieses Schema ermöglicht es uns, unseren Körper auf die richtige Aktivierung der geistigen und energetischen Kanäle einzustellen, sie zu revitalisieren und ihre „höheren“ Dimensionen einzubeziehen.



So wie der 1. Tischrei Beginn der Jahreszählung für die Menschen ist, so wird für Bäume und Pflanzen das Jahr ab dem 15. Schwat gezählt. Aus halachischer Sicht ist das für die sogenannte Orla-Vorschrift von Bedeutung: In den ersten drei Jahren eines Baumes dürfen seine Früchte nicht gegessen werden, um ihm ein Mindestmaß an ungestörter Entwicklung zu garantieren.

Man deckt den Tisch mit den schönsten Früchten, insbesondere aber mit den sieben Arten, mit denen das Land Israel gesegnet wurde: „Denn der Ewige, dein G-tt, bringt dich in ... ein Land mit Weizen und Gerste, mit Wein, Feigen und Granatäpfeln, in ein Land mit Oliven und Honig.“ (Deut. 8:8)



Weißwein

Der Weißwein erinnert uns an die kahle Landschaft im Herbst. Die Bäume sind schlafend und sammeln still ihre Kräfte.

Keiner schenkt sein eigenes Glas Wein ein, **wir schenken das Glas Wein unseres Nachbarn ein** - als Symbol der Verbundenheit. Der weiße Wein symbolisiert die Kargheit des Herbstes bis zum Übergang in den Winter, der über die Natur hereinbricht, wenn die Sonnenstrahlen schwächer werden.

Mögen auch wir Kraft und Ruhe finden in den Herbst- und Wintermonaten. Wir sind dankbar für die Jahreszeiten, für die Bäume und für die Früchte des Weinstocks (HaGefen):

בְּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם בּוֹרֵא פְּרֵי הַגָּפֶן.

Baruch atah Ado-nai, Elo-heinu Melech haolam, borei p'ri hagafen.

Gelobt seist du, Ewiger, unser G-tt, König der Welt, Schöpfer der Frucht des Weinstocks.

Trinke den Weißwein mit Dankbarkeit



Früchte mit zähem Äußeren

Harte Schalen schützen.
Kabbalisten lehren, dass Bäume wie
die Mandel und der Granatapfel
ihre Wurzeln in den unteren Schichten
der Wirklichkeit haben, wo das Böse
gegen das Gute kämpft.
Die Frucht braucht Schalen,
um sie vor Schaden zu schützen.
Wie ist deine Schale?
Stark oder schwach?
Dick oder dünn?

Möge unser süßes inneres Selbst
vor allen Übeln aller Art geschützt sein.
Und mögen unsere eigenen Hüllen uns
dienen und uns nicht nur einschließen.



Erster Teller: 

Früchte mit einer nicht essbaren Schale:
z.B. Granatäpfel, Mandeln, Mandarinen,
Orangen, Grapefruits, Kiwis, Walnüsse,
Haselnüsse, Pistazien, Sharon, Bananen



Wähle eine Frucht, die du **in diesem Jahr noch nicht gegessen** hast.

Wir segnen den Herrscher des Universums,
der uns das Leben geschenkt hat, uns
unterstützt und es uns ermöglicht hat,
diese Zeit zu erreichen.*

בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם שֶׁהַחַיִּיבוּ וְקִיּוּמֵנוּ
וְהַגִּיעָנוּ לְזַמַּן הַזֶּה:

Baruch atah Ado-nai, Elo-heinu Melech
haolam, shehecheyanu, vekiymanu,
vehigianu lasman haseh.

Möge unsere Verletzlichkeit uns für unsere
tiefsten Absichten öffnen.

Wir halten unsere richtigen Absichten in
unseren Gedanken fest, während wir diese
weiche Frucht essen (HaEtz):

בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם בּוֹרֵא פְּרִי הָעֵץ

Baruch atah Ado-nai, Elo-heinu Melech
haolam, borei p'ri ha-etz.

Gelobt seist du, Ewiger, unser G-tt, der du
die Frucht des Baumes erschaffen.

**Iss die Frucht, als ob du zum ersten Mal
eine Frucht isst**

*Es gibt auch den Brauch, zuerst „borei p'ri ha-etz“ zu sprechen.



Song



הִנֵּה מָה טוֹב וְיָמָה נְעִים
שֵׁבֶת אַחִים גַּם יַחַד

Hinei ma tov umanaim
Shevet achim gam yachad

Seht, wie gut und angenehm
es für die Menschen ist,
zusammen zu sein.

Hine ma tov
Psalm 133





VIER MAL NEUJAHR

1. NISSAN

Neujahr für Könige (unter Berücksichtigung der Regierungsjahre) und für Feiertage

1. ELUL

Neujahr für die Zehnten vom Vieh

1. TISCHREI

Neujahr für das Zählen der Jahre im Allgemeinen, für das Zählen der Schabbat- und Jubiläumsjahre, für das Einpflanzen und für Gemüse

1. SCHWAT

Neujahr für Bäume gemäß der Schamai-Schule

15. SCHWAT

Neujahr für Bäume gemäß der Hillel-Schule

(Traktat Rosch Haschana, Kapitel 1, Mischna 1)



Blassrosa Wein

Schenke deinem Nachbarn das Glas mit Weißwein und einem Schuss Rotwein ein.

Im Winter ist die Erde mit Schnee bedeckt und wir hüllen uns in Schichten, um uns von der Kälte zu schützen. In Israel blüht der Mandelbaum שקדיה (Schkediah) jetzt. Seine weißen, rosa gefärbten Blüten erhellen die Landschaft nach den trostlosen farblosen Tagen des Winters.

Er steht für das allmähliche Wiedererwachen und den ersten Blick auf die Farben in der Natur, bevor der Frühling gekommen ist.

Trinke den blassrosa Wein mit Dankbarkeit

Mögen unsere Hoffnungen aufblühen, wenn der Winter taut.

Früchte mit Kernen

Was befindet sich im Zentrum?

Wo ist dein Kern?

Die Kabbalisten verbinden den Kern mit bösen Kräften in der Welt. Im Menschen, kann sich der Yetzer Hara (böse Neigung) als ein harter Kern von etwas Schlechtem äußern, das schwer zu kontrollieren oder sich verdrängen lässt.

Der Kern ist auch ein Symbol der Stärke und der Hoffnung. Nachdem die Blume verblüht ist, die Frucht abgefallen ist und das Fruchtfleisch zu faulen begonnen hat, bricht der Kern auf, und bringt den Stiel hervor, der eines Tages zu einem Baum wird.

Vorsätze zu fassen kann uns zum Herzen führen. Richtige Intentionen können Türen öffnen und uns auf einen guten Weg bringen.



Zweiter Teller:



Früchte mit einem nicht essbaren Kern:

z.B. Oliven, Datteln, Avocados, Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen, Kirschen, Mangos



Die sieben Arten von Israel

Mit sieben Sorten von Pflanzen wurde das Land Israels gesegnet, so wie es in der Torah geschrieben steht:

„Hashem bringt euch in ein gutes Land der Bäche, des Wassers, der Brunnen und Quellen, die in Tälern und Hügeln; ein Land mit Weizen und Gerste, Weinstöcken, Feigenbäumen und Granatäpfeln; ein Land von Ölbäumen und Honig.“
(Dwarim, 8,6-8)

Iss die Frucht

Song



Was erhält der Mensch von den Bäumen?

Wie ist unsere eigene Beziehung zur Natur?

Wie gehen wir mit unserer Umwelt um und was schätzen wir an ihr?

Das Lied vom Mandelbaum:
Haschkedia Porachat

Haschkediyah porachat
Veschemesh pas sorachat,
Tziporim merosch kol gag
Mevasrot et bo hachag.

**Tu biSchwat higiya
Chag la'ilanot. (x2)**

Ha'aretz meshava'at
Higiyah et lata'at
Kol echad yikach lo etz
Be'atim nitzeh chotzet.

**Tu biSchwat higiya
Chag la'ilanot. (x2)**

Nita kol har vageva
Midan ve'ad be'er sheva,
Ve'artzeinu schuv nirasch
Eretz zeis yitz'har udevasch

**Tu biSchwat higiya
Chag la'ilanot. (x2)**

Der Mandelbaum blüht
und die helle Sonne scheint.
Vögel über jedes Dach
Kündigen das Kommen des Festes an.

**Tu Bi'Shvat ist angekommen
Fest der Bäume! (x2)**

Das Land ruft (fleht):
es ist Zeit zu pflanzen!
Jeder wird hier einen Baum pflanzen
mit Schaufeln marschieren wir.

Wir pflanzen jeden Berg und Hügel
Von Dan bis Beer-Sheva,
unser Land werden wir wieder erben,
ein Land des Olivenöls und Honig.



| Zweig



Tiefrosa Wein

Rosa Blüten kündigen den Beginn des Frühlings an. Kirsch- und Pflaumenbäume sprießen mit zarten Blüten, gerade rechtzeitig, um die Bienen zu füttern, wenn sie aus dem Winterschlaf erwachen.

Schenke deinem Nachbarn das Glas mit Rotwein und einem großen Schuss Weißwein ein. Es steht für das allmähliche Wiedererwachen und den ersten Blick auf die Farben in der Natur, wenn der Frühling kommt. Die gefrorene Erde taut auf und die ersten Pflanzen blühen. Im Frühling beginnen auch wir, uns aus unserer Winterstarre zu befreien und gehen nach draußen, um die Sonne im Gesicht und die warme Brise auf unserer Haut zu spüren.

Trinkt den tiefrosa Wein mit Dankbarkeit

Die Bäume sind so wichtig, dass Rabbi Jochanan Ben Zakai sagte: Wenn du eine Pflanze in deinen Händen hältst und man dir sagt, der Maschiach sei gekommen, so pflanze zuerst und dann gehe, um den Maschiach zu empfangen.

Und in der Torah heißt es: „Wenn du eine Stadt belagern musst, um sie niederzukämpfen und zu erobern, sollst du ihren Baumbestand nicht vernichten, indem du die Axt daran legst, sondern davon dich verpflegen und ihn nicht umhauen. Oder sind etwa die Bäume des Feldes Menschen, dass sie von dir in die Belagerung mit einbezogen werden müssten?“ (Dwarim 20,19)

Die Rabbiner interpretieren diesen Vers so: Wir dürfen die Natur nicht verschwenden oder zerstören.

Rabbiner Julian-Chaim Soussan,
Natalie Katzenstein

Vollständig essbare Früchte

Jetzt werden wir ausschließlich essbare Früchte essen. Sie haben weder harte Schalen, die sie schützen, noch harte Kerne, die sie formen. Aber irgendwie, ganz verletzlich und ganz weich, gedeihen sie. Kabbalisten lehren, dass wenn wir die Frucht mit Kavanah (guter Absicht) kauen, setzen wir die göttlichen Funken des Lebens frei, um zum Heiligen zurückzukehren. Durch diese einfache Handlung tragen wir zu „Tikkun olam“ (die Wiederherstellung der Welt) bei.



Dritter Teller: 

Ganz essbare Früchte:

z.B. Trauben, Feigen, Rosinen, Äpfel, Birnen, Stachelbeeren, Erdbeeren



Diese Früchte können uns an die Ganzheit der Welt erinnern, in der nichts verschwendet wird und alles andere nährt. Wir können diese Zeit nutzen, um die Früchte unseres eigenen Schaffens und Handelns zu betrachten und zu überlegen, wie wir unsere Beziehungen zur Natur vertiefen können.

Wann fühlst du dich wirklich ganz und glücklich?

Iss die Frucht und genieße



Song



Aber der wahre Zaddik wird oft mit der Zeder oder der Dattel verglichen. Die Zeder wächst gerade, wie der Gerechte. Der Schatten der Zeder reicht weit, so wie die guten Taten der Gerechten für viele Menschen Auswirkungen haben.

צָדִיק כְּתֹמָר יִפְרַח
כְּאֶזַּר בְּלִבְנוֹן יִשְׁגָּה

Zaddik ka'tamar jifrach jifrach
Zaddik ka'tamar jifrach
Ke'eres ba'Lewanon jisgeh
Ke'eres ba'Lewanon jisgeh, jisgeh

Der Gerechte blüht wie die Palme
Der Gerechte blüht wie die Palme
Wie die Zeder des Libanon wächst
er empor
Wie die Zeder des Libanon wächst
er empor

Zaddik ka'tamar
Psalm 92



| Früchte

Rotwein

Wenn der Winter dem Frühling weicht, und der Frühling dem Sommer, verändert sich unsere Welt auf eine Weise, die wir uns nicht vorstellen können. Die Samen werden zu Setzlingen. Setzlinge werden zu hoch aufragenden Bäumen. Wir danken für den Wechsel der Jahreszeiten, für die Geburt des Frühlings, für das Wachstum der Bäume und den Wandel zum Sommer.

Gieße den Rotwein ein.

Wir sind am Ende unseres Seders angelangt. Wir haben den Wein gesegnet und die Früchte gegessen und damit die Funken zu ihrer Quelle zurückgekehrt. Wir ehren unsere eigenen Absichten und die Absichten der anderen.

Dieser letzte Abschnitt stellt das dar, was für das Auge unsichtbar ist. Anstatt Obst zu essen, **genießen wir süße Gerüche** wie Zimt und Rosmarin. Auf dieser Ebene sind alle Dinge bereits Teil voneinander. Wir alle haben diese Art von Verbindung mit G-tt und mit der Erde. Wie die Gerüche, so sind auch die Wege, auf denen wir uns an diese Verbindung erinnern: das Gefühl des Bodens oder der Geruch des Taus, die Farbe der Blätter, die Geräusche der Zugvögel oder das Berühren einer Hand.

Trinke den roten Wein



Abschluss

Das Neujahrsfest der Bäume, das an Tu BiSchwat (dem 15. Tag des jüdischen Monats Schwat) gefeiert wird, symbolisiert die Erlösung des Volkes Israel. Das Volk Israel wird mit einem kahlen Baum mitten im Winter verglichen. Winde wehen über ihn und Stürme ziehen über seinen Kopf hinweg und reißen den Baum fast aus der Erde. Es scheint, als gäbe es für ihn keine Hoffnung mehr. Aber auch mitten im Winter ernährt sich der Baum weiterhin von Wasser und Mineralien, die tief im Boden gespeichert sind. Daher kommt es dem Volk Israel manchmal so vor, als könne seine Lage nicht schrecklicher werden und es sei völlig der Macht seiner Feinde ausgeliefert. Doch gerade in dieser Situation naht die Rettung und die Tage des Maschiach kommen.

Rav Abba sagte: „Es gibt kein klareres Zeichen für das Ende des Exils als die Worte: ‚Und ihr, Berge Israels, sendet eure Zweige aus und bringt eure Früchte meinem Volk Israel; denn sie kommen bald‘“ (Hesekiel 35: 8).

(Sanhedrin 98)

„Ich werde ihre Abtrünnigkeit heilen, ich werde sie mit Gunst lieben, weil sich mein Zorn von ihnen abgewandt hat. Ich werde für Israel wie der Tau sein; er wird blühen wie die Lilie und seine Wurzeln ausbreiten wie die Zeder des Libanon. Seine Zweige werden sich ausbreiten, und seine Schönheit wird sein wie die der Olivenbäume, und sein Duft ist wie der Libanon. Diejenigen, die in seinem Schatten sitzen, werden zurückkehren und im Überfluss an Getreide reifen und gedeihen wie der Weinstock; sie werden berühmt sein wie der Wein von Libanon.“

(Hosea 14:5-8)

Rabban Gamliel saß und trug vor: „In der Zukunft werden Bäume täglich Früchte tragen.“ Der Schüler spottete und sagte: „Es heißt: ‚Es gibt nichts Neues unter der Sonne‘“ (Pred. 1:9). Jener erwiderte: „Komm, ich zeige dir ein Beispiel auf dieser Welt.“ Er brachte ihn raus und zeigte ihm den Kapernstrauch.

(Schabbat 30)



Segensspruch nach dem Essen

Der folgende Segensspruch wird nach dem Verzehr von gekochten oder gebackenen Speisen, die aus den fünf Getreidearten (Weizen, Gerste, Roggen, Hafer oder Dinkel), nach dem Genuss von Wein oder nach dem Verzehr von Trauben, Feigen, Granatäpfeln, Oliven oder Datteln gesagt.

ברוך אתה יי אלקינו מלך העולם, על

Nach Mehlspeisen
המחיה ועל הפלפלה

Nach Wein oder Traubensaft
הגפן ועל פרי הגפן

Nach Früchten
העץ ועל פרי העץ

ועל תנובת השדה ועל ארץ חמדה טובה ורחבה שרצית והנחלת לאבותינו לאכול מפריה ולשבוע מטובה. רחם (נא) יי אלקינו על ישראל עמך ועל ירושלים עירך ועל ציון משכן כבודך, ועל מזבחך, ועל היכלך. ובנה ירושלים עיר הקדש במהרה בימינו. והעלנו לתוכה ושמחנו בבנינה, ונאכל מפריה ונשבוע מטובה ונברך עליה בקדשה ובטהרה

כי אתה טוב ומטיב לכל ונודה לך יי אלקינו על הארץ

Nach Mehlspeisen
ועל המחיה ועל הפלפלה

Nach Wein oder Traubensaft
ועל פרי הגפן

Nach Früchten
ועל הפרות

ברוך אתה יי, על הארץ ועל

Nach Mehlspeisen.
המחיה ועל הפלפלה.

Nach Wein oder Traubensaft
פרי הגפן.

Nach Früchten
הפרות.

Baruch ata A-donaj E-lohejnu melech haolam

Nach Mehlspeisen
al hamichja we'al hakalkala,

Nach Wein oder Traubensaft
al hagefen we'al peri hagefen,

Nach Früchten
al haetz weal pri haetz,

we'al tenuwat hassade, we'al erez chemda towa urechawa, scherazita wehinchalta la'awotenu le'echol mipirja welissboa mituwa. Rachem na A-donaj E-lohejnu al israel amecha, we'al jeruschalaim irecha, we'al zion mischkan kewodecha, we'al misbachecha wehechalecha. Uwene Jeruschalaim ir hakodesch bimhera bejamenu, weha'alenu letocha, wessamchenu bewinjana wenochal mipirja wenissba mituwa, unewarechecha aleha bikduscha uwetahara,

ki ata A-donaj tow umetiw lakol wenode lecha al ha'arez

Nach Mehlspeisen
we'al hamichja.

Nach Wein oder Traubensaft
we'al peri hagafen.

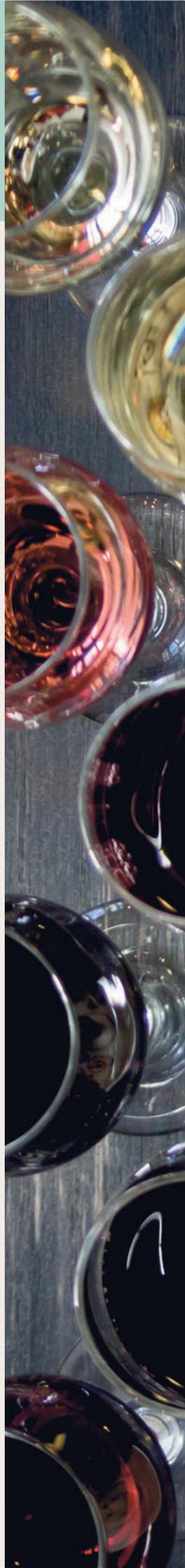
Nach Früchten
weal haperot.

Baruch ata A-donaj al ha'arez

Nach Mehlspeisen
we'al hamichja.

Nach Wein oder Traubensaft
we'al peri hagafen.

Nach Früchten
weal haperot.





Zweite Auflage, Februar 2025

Herausgeber

comJewnity - ein Projekt der IRGW K.d.ö.R.

Redaktion & Gestaltung

Shimon Motsa

Illustrationen

Tuviah ben Avraham

© Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs K.d.ö.R.
Stuttgart, 2025

Adaptiert aus den folgenden Quellen:

Tu BiSchwat Haggadah - Jüdische Gemeinde Frankfurt

Tu B'Shevat – a basic introduction - PJLibrary

<https://www.myjewishlearning.com/article/a-tu-bishvat-seder/>

<https://www.chabadw.de>



Tu BiSchwat 5785/2025

comJewnity

Mehr Infos zu unseren Projekten auf irgw.de oder auf  [@irgw_official](https://www.instagram.com/irgw_official)